

Der Steinerner Thron in der Wolfgangskrypta von Regensburg

Von Pia Veronika Weiland

Der steinerne Thron in der Wolfgangskrypta

St. Emmeram in Regensburg gehört zu den bedeutendsten Klöstern Bayerns. Es war im Mittelalter ein Zentrum der Schreibkunst, Buchmalerei und Ort der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Die Wolfgangskrypta in St. Emmeram stellt ein Hauptwerk der romanischen Architektur in Bayern dar. In der 1052 von Papst Leo geweihten Krypta liegt der Hl. Wolfgang begraben. Außerdem ist die Krypta seit 1894 der Standort eines Throns, dessen Bedeutung und Funktion mit der Zeit in Vergessenheit geraten ist. Das 900-jährige Wolfgang-Jubiläum in dem Jahr 1894 gab den Anlass, den Thron in der Nähe des Wolfganggrabs unterzubringen, da man damals den Thron als Sitz Wolfgangs deutete. Es gibt Theorien zu seiner Bedeutung, jedoch herrscht keine Einigkeit über dessen Auftraggeber und Nutzer. Seine bisherigen Datierungen schwanken zwischen dem 9.–12. Jahrhundert.¹ Es stellen sich also folgende Fragen: Wann ist der Thron entstanden? War er ein Bischofsthron oder ein Abtsthron? Wo hat der Thron ursprünglich gestanden?

Beschreibung des Stuhls und seine Zuordnung zur Typologie der Kathedra

Für die Frage nach der Datierung muss der Sitz genau betrachtet werden. Was für ein Sitz ist das? Es ist ein aufwändig gestalteter Sessel aus Stein. Dieser Sitz verfügt über eine Rückenlehne, wodurch es sich um eine sogenannte Kathedra handelt. Als Kathedra wird ein Sessel oder Stuhl bezeichnet, der eine Rückenlehne besitzt. Das Wort „Kathedra“ kommt ursprünglich aus dem Griechischen, wo es die „Körperhaltung des Sitzens“² benennt. In frühen literarischen Erwähnungen ist die Kathedra eine Sitzgelegenheit für Frauen, die im privaten Bereich auch von Männern genutzt wird. Häufig ist mit Kathedra aber ein Ehrensitz gemeint. Im Gegensatz zu anderen Sitzen hat die Kathedra stets eine Rückenlehne. Das „subsellium“, das eine Bank, auch die Schulbank benennt und von Volkstribunen oder im Theater genutzt wurde, konnte auch Lehnen besitzen und wurde dann „subsellium cathedraria“ genannt.³

¹ Vgl. Georg DENGLER, Erinnerungen an den hl. Wolfgang in Regensburg, in: Johann Baptist MEHLER (Hg.), Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg. Historische Festschrift zum neunhundertjährigen Gedächtnisse seines Todes; (31. Oktober 1894), Regensburg 1894, S. 221–223, hier S. 233; Denis CHEVALLEY, Der Dom zu Augsburg, München 1995, S. 253.

² Vgl. Jutta DRESKEN-WEILAND – Wolfram DREWS, Art. Kathedra, in: Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 20, Stuttgart 2004, Sp. 599–682, hier Sp. 602 f.

³ Vgl. DRESKEN-WEILAND – DREWS, Art. Kathedra. (wie Anm. 2) Sp.607.

Als Thron stellt die Kathedra den Platz des Herrschers und Richters dar.⁴ Im kirchlichen Umfeld dient sie als Bischofsstuhl oder Priestersitz und befindet sich in frühchristlicher Zeit in der Apsis einer Bischofskirche.⁵ Der Begriff Kathedra ist eng mit dem Bischofsamt verbunden. Die Kathedra ist als besonderer Stuhl mit dem Lehren bzw. der Lehrtätigkeit des Inhabers verbunden. Aus diesem Grund ist der Bischof auch traditionell mit dem Gesicht der Gemeinde zugewandt. Bereits Ende des 2. Anfang des 3. Jahrhunderts wurde dem Bischof die Schiedsgerichtbarkeit übertragen.⁶ Als Folge davon wurde die Kathedra mit der Rechtsprechung in Verbindung gebracht und als „iustitiae sedes“ bezeichnet.⁷ Die Kathedra ist dem Bischof oder Abt vorbehalten und trägt die Bedeutung des Sitzes des Lehrers und Richters. Im 6. Jahrhundert wird die Bischofskirche „cathedralis ecclesia“ genannt. Frühe Kathedrae sind schlicht gestaltet und werden zur Benutzung mit Tüchern bedeckt. In der Regel ist die Kathedra aus Marmor oder Stein hergestellt, es gibt auch einige Beispiele aus Elfenbein oder Holz. Während in Italien, Frankreich und Spanien einige Exemplare zu finden sind, blieben in Deutschland nur zwei figürlich verzierte Steinsitze vollständig erhalten: Im Westchor des Augsburger Doms und in St. Emmeram in Regensburg, von der dieser Aufsatz handelt.⁸

Die halbkreisförmige Rückenlehne, die sich ebenfalls bei der Kathedra von St. Emmeram findet, geht auf antike Vorbilder zurück. Solche Kathedren findet sich noch in den alten Basiliken Italiens, wie zum Beispiel die Kathedra des Hl. Gregor in S. Gregorio Magno in Rom.⁹ Wie bei diesem Objekt sind oft Löwenfiguren auf oder unter den Armlehnen angebracht. Bei der Regensburger Kathedra handelt es sich um einen massiven und aufwändigen Stuhl aus Dolomit-Kalkstein.

Die Kathedra steht in einer Nische der Westwand der Krypta unter einem Fenster auf einem Sockel, der nicht zugehörig ist. Sie ist jeweils an der höchsten erhaltenen Stelle 111,5 cm hoch und an der breitesten Stelle 77,5 cm breit.

Die Sitzfläche des Stuhls wird von den Köpfen zweier Löwen und jeweils einer Stütze zu ihrem Ende, die in der Rückwand aufgeht, getragen. Außerdem wird sie von einer Wand in vertikaler Richtung zwischen den Figuren stabilisiert. Die Rückwand ist glatt und hat links und rechts vertikale Pfosten, die bis über die Rückenlehne herausragten. Von der linken Stütze ist ein Stück abgebrochen, die rechte ragt 3 cm über den oberen Rand der Rückenlehne hinaus. Die Rückenlehne ist wie ein liegendes „U“ geformt und besitzt in der Mitte des oberen Randes eine ca. 2 cm hohe Erhöhung, die stark beschädigt ist. Das Halbrund der Kathedra endet 5,5 cm vor dem Rand der Sitzfläche. Die Rückseite ist gerade und grob geglättet, was vermuten lässt, dass sie nicht sichtbar war.

Bevor die Kathedra 1894 in die Krypta gebracht wurde, stand sie fast 300 Jahre, nur leicht vor den Witterungsverhältnissen und Umwelteinflüssen geschützt, in der Vorhalle von St. Emmeram. Vielleicht wurden erst in dieser Zeit die „Gesichter“ der

⁴ Vgl. DRESKEN-WEILAND – DREWS, Art. Kathedra. (wie Anm. 2) Sp. 605 ff.

⁵ Vgl. Horst APPUHN, Art. Kathedra, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 5, München/ Zürich 1991, Sp. 1074–1075.

⁶ Vgl. Peter KRITZINGER, Ursprung und Ausgestaltung bischöflicher Repräsentation, Stuttgart 2016, S. 118.

⁷ Vgl. ebd., S. 119.

⁸ Vgl. APPUHN, Art. Kathedra (wie Anm. 5).

⁹ Vgl. DENGLER, Erinnerungen (wie Anm. 1) S. 231.

Abb. 1: Regensburg,
Wolfgangskrypta,
Kathedra

(Foto: Pia Weiland
mit freundlicher
Genehmigung durch
Stadtdekan
Roman Gerl.)



Abb. 2: Regensburg,
Wolfgangskrypta, Kathedra
(Foto: Pia Weiland
mit freundlicher Genehmigung
durch Stadtdekan
Roman Gerl.)



Abb. 3: Regensburg,
Kathedra,
Detail linker Löwe
(Foto: Pia Weiland
mit freundlicher
Genehmigung
durch Stadtdekan
Roman Gerl.)

Löwen abgeschlagen, ebenso wie die vorderen Tatzen. Es handelt sich um Teile der Figuren, die über den vorderen Rand der Sitzfläche hinausragten und daher stärkere Beschädigungen aufweisen. Dass der linke Löwe mit der rechten Tatze etwas niederdrückt, wie Schwäbel behauptet, kann beim heutigen Zustand des Objekts nicht bestätigt werden.¹⁰ Der Löwenschwanz liegt zunächst ganz am Körper an und verläuft geschwungen zwischen den Beinen hindurch und endete s-förmig unter dem Sitz.

Während dieser mittlere Teil abgebrochen und verloren ist, ist die Quaste (5 x 15 cm) des Löwenschwanzes noch unter dem Sitz zu sehen. Das Motiv des liegenden Löwen tritt schon in der Antike auf, wie beispielsweise am Löwen von Knidos in der Antikensammlung Berlin, der 525–501 v. Chr. datiert ist.¹¹

An den hinteren Tatzen der Löwen der Kathedra ist noch zu sehen, wie fein sie gearbeitet waren. An der äußeren Seite der Löwenköpfe befindet sich eine gebohrte Vertiefung. Es könnte sich um Bohrungen für das Innere des Löwenohrs handeln, wie sie sich an anderen Löwenkulpturen finden. Neben der starken Beschädigung der Löwen ist auf der rechten vorderen Seite der Kathedra ein größeres Stück verloren. Die Sitzfläche weist Risse auf, jedoch sind diese nicht durchgebrochen.

¹⁰ Vgl. Franz SCHWÄBEL, Die vorkarolingische Basilika St. Emmeram in Regensburg und ihre baulichen Änderungen im ersten Halbjahrtausend ihres Bestandes, 740–1200, in: Zeitschrift für Bauwesen. Heft 1–9. Regensburg 1919 S. 44.

¹¹ Siehe Antikensammlung. (15.04.2023). Löwe von Knidos. Abgerufen unter <https://smb.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=13572> (20.06.2023).

Insgesamt ist es ein monumentaler Sitz, bei dem die Löwen eine sehr prominente Stellung haben. Außerdem ragen rechts und links an der Rückwand der Kathedra zwei Pfeiler hervor, die ein Stück über die halbrunde Lehne überstehen, vielleicht, um etwas zu tragen, vielleicht waren sie nur mit einer weiteren Verzierung versehen oder wirkten selbst als eine solche.¹² Wahrscheinlich ist, dass es sich bei ihnen um ein dekoratives Element handelt, wie etwa bei den Pfosten der Maximianskathedra in Ravenna. Die Mittelstütze ist ein besonders auffälliges Element. Auf antiken Kathedren kommt sie nicht vor. Sie hat auch keine tektonische Funktion, da der Steinsitz keine Stütze in der Mitte braucht. Eine Mittelstütze besitzt auch die Kathedra in Augsburg, was auf eine besonders enge Beziehung der beiden Steinsitze hinweist.

Vergleich mit dem Augsburger Bischofsthron und möglicher Datierungszeitraum

Der Augsburger Bischofsthron wirkt auf den ersten Blick wie eine besser erhaltene Version der Regensburger Kathedra. Tatsächlich finden sich große Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Thronen: Der Sitz wird bei beiden von zwei Löwen getragen. Auch die mittlere Stütze ist vorhanden. Die Form der Rückenlehne der Augsburger Kathedra ist zwar stark beschädigt, aber ebenfalls halbrund. Viollet le Duc rekonstruiert vorne eine gestufte Form der Lehne, die sich allerdings nicht am erhaltenen Bestand verifizieren lässt.¹³ Vielmehr ist anzunehmen, dass sich die

Abb. 4: Augsburger Dom, Westchor, Bischofsthron
(Foto: Pia Weiland mit freundlicher Genehmigung der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Medien des Bistums Augsburg.)



¹² Vgl. DENGLER *Erinnerungen* (wie Anm. 1) S. 233 schreibt, dass die Ansätze, die teils über die Lehne der Regensburger Kathedra ragen, auf eine durchbrochene Rückwand mit dreieckigem Abschluss hindeuten.

¹³ Vgl. Eugène VIOLLET LE DUC, *Art. Chaire (siège episcopal)*, in: *Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XIe au XVIe siècle*, Bd. 2, Paris 1967, S. 414–419.

Rückenlehne in gleichbleibender Höhe bis nach vorne zog, wie es auch Denis Chevally vermutet.¹⁴

Außer dieser offensichtlichen Beschädigung weist die Rückenlehne im unteren Teil der Mitte ein mit Mörtel repariertes Loch auf. Die Rückseite der Lehne ist fein geglättet, der untere Teil der Kathedra nur grob. Sie ist aus einem Stück aus Kalkstein geschlagen.



Abb. 5: Augsburger Dom, Westchor, Bischofsthron

(Foto: Pia Weiland mit freundlicher Genehmigung der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Medien des Bistums Augsburg.)

Die Augsburger Kathedra steht nicht wie die Regensburger Kathedra auf einer glatten, einfachen Standfläche, sondern auf einer profilierten Basis. Dieses Profil ist auf allen drei Seiten durchgeführt. Zwischen den Löwen hebt eine glatte Platte die Mittelstütze etwas ab.

Die „Gesichter“ der Löwen sehen so aus, als hätte der ausführende Künstler nie einen echten Löwen gesehen. Die Kopfhaare ähneln antiken Buckellocken, und die Mähne besteht aus langen gestrählten Barthaaren, die sich am Ende einrollen. Die Löwen legen ihre Krallen auf eine Walze oder Buchrolle. Der linke Löwe ist weniger stark ausgearbeitet als der rechte. Wie bei der Regensburger befindet sich zwischen den Löwen eine Stützwand, allerdings ist sie bei der Augsburger Kathedra nicht vollständig ausgearbeitet und abgetragen. Das Aushöhlen der beiden Seiten oberhalb der Löwen ist auf der rechten Seite weiter fortgeschritten als auf der linken. Es wurde auch begonnen, den Schwanz des rechten Löwen freizulegen. Ob der

¹⁴ Vgl. CHEVALLEY, Dom zu Augsburg (wie Anm. 1) S. 255.

Zwischenraum ganz ausgehöhlt werden sollte, wie es bei der Regensburger Kathedra der Fall ist, lässt sich nicht entscheiden.

Nach dem Vorbild von spätantiken und frühchristlichen Basiliken befindet sich die Kathedra des Augsburger Doms in der Westapsis.¹⁵ Martin Kaufhold und Michael Schmid datieren den Bischofsthron ins 11. Jahrhundert und weisen ihn dem romanischen Stil zu.¹⁶ Diese Datierung findet sich am häufigsten in der Sekundärliteratur. Denis Chevalley vermutet dagegen eine Entstehung im 12. Jahrhundert, die er in der Gestaltung der Löwen begründet.¹⁷ Da Löwen in der romanischen und gotischen Kunst häufig dargestellt werden, aber für eine Datierung mit einer Reihe fest datierter, in Regensburg oder in der Oberpfalz oder in Augsburg hergestellten Löwen verglichen werden müsste, scheint es mir sinnvoller, auf eine Datierung aus rein stilistischen Gründen zu verzichten.

Meines Erachtens ist für die Datierung der Emmeramer Kathedra zu berücksichtigen, dass die erhaltenen Löwenthrone südlich der Alpen in das 11.–13. Jahrhundert datiert werden und dass es sich in der Regel um Bischofsstühle handelt.¹⁸

Eine Entstehung in der Antike ist ausgeschlossen, weil sich an antiken Stücken keine vollplastischen Löwen finden und in der Antike Tiergestalten am vorderen Teil des Stuhls, aber nicht darunter angebracht werden. Des Weiteren sind mir keine Exemplare mit Mittelstütze bekannt. Auffällig sind außerdem die „Gesichter“ der Löwen, die nicht der antiken Darstellungsweise entsprechen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kathedra von St. Emmeram nicht zeitlich von der in Augsburg zu trennen ist, und sie ist wohl in dem gleichen Zeitraum wie die anderen Stein- oder Marmorsitze entstanden, also in der Zeit des 11. bis 13. Jahrhunderts. Eine Entstehung im 10. Jahrhundert ist wenig wahrscheinlich.

Der ursprüngliche Standort

Viele der Deutungsversuche der Emmeramer Kathedra basieren auf ihrem letzten belegten Standort vor dem Doppelnischenportal. Das Doppelnischenportal wurde mit großer Wahrscheinlichkeit zusammen mit einer Vorhalle geplant und errichtet. Die heutige Vorhalle ist 100 Jahre später als das Doppelnischenportal erbaut worden. Vermutlich wurde die vorherige Vorhalle durch den Brand von 1166 zerstört. Das mittelalterliche Laufniveau lag etwa 40 cm tiefer als das heutige. Nach Maßgaben der Vorhallenbasen besitzt demnach der Fußboden sein heutiges Niveau seit spätestens der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.¹⁹ Das Doppelnischenportal mit den drei Reliefs lässt sich in die Amtszeit des Abtes Reginwards (1048 – vermutl. 1060) datieren. Günter Lorenz hält es für wahrscheinlich, dass sowohl Portalanlage und Bildschmuck zur Weihe der Wolfgangskrypta im Jahr 1052 vollendet waren.

¹⁵ Martin KAUFHOLD (Hg.), *Der Augsburger Dom im Mittelalter*, Augsburg 2006, S. 34 f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 34 f.; Michael SCHMID, *Rundgang durch den Dom. Stichpunkte zur Ausstattung*, in: *Der Augsburger Dom. Sakrale Kunst von den Ottonen bis zur Gegenwart*. München 2014 S. 241–250, hier S. 248.

¹⁷ Vgl. CHEVALLEY, *Dom zu Augsburg* (wie Anm. 1)

¹⁸ Vgl. KAT. AUSST. *Gold & Ruhm: Kunst und Macht unter Kaiser Heinrich II.*; [Ausstellung des Historischen Museums Basel im Kunstmuseum Basel vom 11. Oktober 2019–19. Januar 2020]. München 2019 S. 86.

¹⁹ Vgl. Günter LORENZ, *Das Doppelnischenportal von St. Emmeram in Regensburg. Studien zu den Anfängen des Kirchenportals im 8. bis 11. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1984, S. 25.

Ohne zu sehr ins Detail zu gehen, liegt die Ikonologie des Kirchenportals von St. Emmeram in der symbolischen Bedeutung des Kirchengebäudes als Abbild paradiesisch-himmlicher Verhältnisse und der Stellung des Klosters als von den Regensburger Bischöfen unabhängiges Eigenkloster.²⁰

Die Datierung des Doppelnischenportals in die Zeit Reginwards ist durch dendrochronologische Untersuchungen in die Zeit um 1060 gesichert, worauf Achim Hubel zuletzt noch einmal hingewiesen hat.²¹ Alle Thesen wie die von Schwäbel²², Piendl²³ und Gamber²⁴, die auf der Vermutung aufbauen, es handle sich bei der Kathedra um einen Herrscherthron und bei der Vorhalle um Reste eines älteren Baus, verlieren damit ihr Fundament.

Der Name „Heinrichstuhl“ geht auf eine Volkslegende zurück. Darin wird erzählt, Heinrich II. (973/8–1024) sei häufig nachts von seiner Stammburg in Abbach nach Regensburg gekommen, um das Chorgebet in St. Emmeram zu besuchen. Er habe sich im Steinstuhl der Vorhalle ausgeruht, bis ihm die Kirchentüren geöffnet worden seien. Bis ins 19. Jahrhundert betraf diese Legende nicht Heinrich II., sondern seinen Vater Heinrich den Zänker (951–995).²⁵ Die Volkslegende vom Heinrichstuhl geht davon aus, dass die Kathedra schon gegen Ende des 10., Anfang des 11. Jahrhunderts zwischen den Portalen gestanden hat, um Heinrich II. (973/8–1024) zum Ausruhen zu dienen. Da das Doppelnischenportal nachweislich erst unter Abt Reginward in der Mitte des 11. Jahrhunderts entstanden ist, kann keiner der Heinriche davor gerastet haben, abgesehen davon, dass ein regierender Fürst niemals vor verschlossenen Toren warten musste.²⁶

Die früheste schriftliche Quelle sind die „Annales ducum Bavariae“ des Regensburger Historiographen Johannes Aventinus von 1511.²⁷ Außerdem wird die Kathedra in Jeremias Grienevaldts „Ratispona oder Summarische Beschreibung der Stadt Regensburg“ von 1615, als „Sessel von Stein gehauen“ in der Vorhalle von St. Emmeram genannt.²⁸

Ein Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert zeigt die Kathedra ebenfalls in der Vorhalle von St. Emmeram zwischen den beiden Portalen unter der Christusstatue ab-

²⁰ Vgl. ebd.

²¹ Vgl. Achim HUBEL, Emmeramsplatz 4., in: Anke BORGMEYER, – Achim HUBEL – Andreas TILLMANN – u. a., Denkmäler in Bayern. Bd. III. 37. Stadt Regensburg. Regensburg 1997 S. 198–216, hier S. 200.

²² SCHWÄBEL, Basilika (wie Anm. 10).

²³ Max PIENDL, Die Pfalz Kaiser Arnulfs bei St. Emmeram in Regensburg, in: Walter HAAS (Hg.) – Max PIENDL (Hg.): Beiträge zur Baugeschichte von St. Emmeram in Regensburg, Kallmünz 1962, S. 96–156.

²⁴ Diese Thesen finden sich in folgenden Publikationen: Klaus GAMBER, Das Prager Sakramentar als Quelle für die Regensburger Stadtgeschichte in der Zeit der Agilolfinger, in: VHVO 115 (1975) S. 203–250; Klaus GAMBER, Die Pfalz Kaiser Arnulfs in Regensburg und ihr künstlerischer Schmuck, in: VHVO 117 (1977) S. 183–196; Klaus GAMBER, Ecclesia Reginensis. Studien zur Geschichte und Liturgie der Regensburger Kirche im Mittelalter. Regensburg 1979.

²⁵ Vgl. LORENZ, Doppelnischenportal (wie Anm. 19) S. 102. Karl BABL, Emmeramskult, in: St. Emmeram in Regensburg. Geschichte – Kunst – Denkmalpflege; Beiträge des Regensburger Herbstsymposiums vom 15.–24. November 1991. Kallmünz 1992 S. 71–79, hier S. 76 f.

²⁶ Vgl. LORENZ, Doppelnischenportal (wie Anm. 19) S. 102.

²⁷ Vgl. KAT. AUSST. Gold & Ruhm (wie Anm. 18) S. 86.

²⁸ GRIENEVALDT, Jeremias: Ratispona oder Summarische Beschreibung der Stadt Regensburg. BSB, Cgm 5529. Caput 16, Nr. 3.

gebildet. Die Löwen sind auf dem Stich nicht beschädigt dargestellt. Der Kupferstich benennt alle abgebildeten Objekte, auch den Thron als „sella lapidea“ ohne eine Funktion zuzuschreiben.²⁹ So ist festzuhalten: Über die Funktion des Emmeramer Stuhls machen die Quellen keine Aussage.

Der Aspekt „Gericht“

Es wurde bereits erwähnt, dass die Bischofs- und Abts-Insignie „Kathedra“ mit der Rechtsprechung in Verbindung gebracht wird. Zudem werden die Löwen ikonographisch im Zusammenhang mit der Typologie des Thrones Salomos gebracht und verbildlichen die Herrschaft Gottes mit Gerechtigkeit und Recht.³⁰

Akkermann hat sich mit dem Thema „Mittelalterliche Kirchen als Gerichtsorte“ beschäftigt.³¹ Unter dem Aspekt der baulichen und künstlerischen Ausgestaltung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Gerichtsorte führt Akkermann symbolische Darstellungen der Gerichtsbarkeit an, die an einem Gerichtsort an und in einer Kirche angebracht wurden. Er nennt vier Elemente von herausragender Bedeutung in diesem Zusammenhang: die Säule, der Löwe, Christus als Weltenrichter vom jüngsten Gericht und das Säulen-Stufen-Portal, wobei St. Emmeram ein Doppelnischenportal besitzt. Der Löwe ist ein Symbol für Macht und Herrschaft, aber auch für Wachsamkeit. Es ist zu überlegen, ob die Zwischenwand unter dem Sitz möglicherweise auf eine Säule anspielt. Die Säule, so Ackermann, sei im Christentum als Repräsentant eines vorbildlichen Christen beziehungsweise als Christus selbst zu deuten, wobei insbesondere der Ausdruck von Macht und Herrlichkeit bezweckt wurde.³² So würde die Gerichtssäule dementsprechend auf die Würde und Macht des Gerichtes hinweisen.³³ Im kirchlichen Kontext findet sich das Motiv der Säule zwischen zwei Löwen beispielsweise am Tympanon des südlichen Querschiffes der Stiftskirche St. Pankratius im Hamersleben aus dem 12. Jahrhundert. Auch das Material „Stein“ besaß im weitesten Sinne Bedeutung für das Rechtswesen. Die Steinmasse an sich wird als eine weiterentwickelte Form des Gerichtssteines gesehen, in welcher richterlicher Macht zum Ausdruck verholfen wird und der symbolisch Gerichts- und Hoheitsmacht artikuliert. So findet man in mittelalterlichen Quellen oft „apud lapidem“, übersetzt „beim Stein“, als Ortsbezeichnung für die Gerichtsstätte.³⁴

Was hat das mit der Emmeramer Kathedra zu tun? Es sind Quellen bekannt, die Gerichtssitzungen bei Kirchen erwähnen. Allerdings gibt es keine Hinweise darauf, dass dies in Regensburg der Fall gewesen ist. Matthias Untermann erwähnt im Zusammenhang mit der Vorhalle von St. Emmeram, dass Kirchentüren „Orte des Gerichts“ waren und dort an Gerichtstagen auf dem steinernen Stuhl der Abt saß und Recht sprach.³⁵ Dabei handelte es sich wohl vorwiegend um Themen, die die

²⁹ Vgl. LORENZ Doppelnischenportal (wie Anm. 24) S. 102. Abbildung bei GAMBER, Pfalz (wie Anm. 29) S. 187.

³⁰ Markus Rafaël ACKERMANN, Mittelalterliche Kirchen als Gerichtsorte, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte: Germanistische Abteilung 110 (1993) S. 530–545, hier S. 538. Vgl. auch DRESKEN-WEILAND – DREWS, Art. Kathedra. (wie Anm. 2) Sp. 617.

³¹ ACKERMANN, Gerichtsorte (wie Anm. 30).

³² ebd., S. 536 f.

³³ ebd., S. 538.

³⁴ ebd.

³⁵ Vgl. Matthias UNTERMANN, Kloster und Stift. Baukunst und Bildung der geistlichen Ge-

klösterliche Grundherrschaft betrafen. Untermann nennt als Beispiel die Torhalle des Klosters Lorsch, die für diese Funktion erbaut wurde.³⁶ Allerdings ist dort kein entsprechender Stuhl erhalten. In Regensburg wäre es also eher der Abt, der hier über die Angelegenheiten des Klosters Recht gesprochen haben könnte.

Ich erinnere noch einmal daran, dass keine schriftlichen Quellen zur Funktion des Regensburger Thron bekannt sind.

Hypothese zu Standort und Nutzer

Eine ansprechende Hypothese ist, dass die Emmeramer Kathedra ursprünglich in der Hauptapsis stand³⁷, bis sie beispielsweise nach einem Brand (zum Beispiel 1166) von ihrem ursprünglichen Ort wegbewegt und in die Vorhalle zwischen die Portale gestellt worden sein könnte.³⁸ Die Ähnlichkeit mit dem Augsburger Bischofsstuhl spricht für eine ursprüngliche Aufstellung in der Apsis. Das „Verschieben“ des Stuhls in die Vorhalle ist eine schlüssige und einleuchtende Überlegung: Bei einer Neugestaltung wollte man ein altherwürdiges Element der Kirchengestaltung nicht entsorgen, sondern an einer anderen Stelle im Bereich der Kirche unterbringen.

Seit Bistumsgründung 759 durch Bonifatius war der Bischof von Regensburg bis zur Reform durch Bischof Wolfgang 975, gleichzeitig der Abt der Benediktinerabtei St. Emmeram.³⁹ Bischof Wolfgang trennte die beiden Ämter und machte das Kloster Emmeram zu einer eigenständigen Institution, doch bis ins 14. Jahrhundert bestand bischöflicher Einfluss. Wolfgang dürfte im Kontext seiner Reformarbeit und dem Bestreben, beide Ämter zu trennen, wenig Interesse gehabt haben, einen bischöflichen Thron im Kloster zu errichten, zudem wurde in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts ein neuer Dombau (Vorgängerbau ca. 700) für den Bischof errichtet.⁴⁰ So kommt als Auftraggeber für den Thron der Abt von St. Emmeram in Frage. Dafür spricht die angenommene Entstehung der Kathedra im Zeitraum 11. bis 13. Jahrhundert. Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei der Kathedra um einen in dieser Zeit entstandenen Bischofsstuhl handelt, zumal das Verhältnis zwischen Dom und St. Emmeram alles andere als spannungsfrei war und es kaum einen definitiven „Schnitt“ zwischen ihnen gab. St. Emmeram war bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts Grablege der Regensburger Bischöfe⁴¹ und das Oberigentum blieb bis ins 14. Jahrhundert beim Bischof.⁴² In den siebziger Jahren des 13. Jahrhunderts erreichten die Streitigkeiten ihren Höhepunkt,⁴³ als Leo Thun-

meinschaften, in: Susanne WITTEKIND (Hg.): *Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland*, Bd. 2: Romanik, München 2009, S. 410–495, hier S. 437.

³⁶ Vgl. ebd.

³⁷ Vgl. DENGLER, *Erinnerungen* (wie Anm. 1) S. 231 f.

³⁸ Vgl. ebd., S. 252.

³⁹ Vgl. Max HEUWIESER, *Die Entwicklung der Stadt Regensburg im Frühmittelalter*, in: *VHVO* 76 (1926) S. 75–194, hier S. 177.

⁴⁰ Auch Lorenz sieht keinen Grund, einen Bischofsstuhl in St. Emmeram zu erwarten, da St. Peter schon von Beginn an als Kathedrale gedient habe. Vgl. LORENZ *Doppelnischenportal* (wie Anm. 24) S. 103; vgl. HEUWIESER, *Entwicklung* (wie Anm. 39) S. 161, 163, 164 f.

⁴¹ Vgl. HUBEL, *Denkmäler* (wie in Anm. 21) S. 200.

⁴² Vgl. Christine RÄDLINGER-PRÖMPER, *Sankt Emmeram in Regensburg. Struktur- und Funktionswandel eines bayerischen Klosters im früheren Mittelalter*, Kallmünz 1987, S. 279.

⁴³ Ausführlich bei Paul MAI, *Bischof Leo Tundorfer. Ein Regensburger Patriziersohn auf der Kathedra des hl. Wolfgang (1262–1277)*, in: Georg SCHWAIGER, *Der Regensburger Dom. Beiträge zu seiner Geschichte*. Regensburg 1976, S. 69–95. Situation des Klosters ab S. 84.

dorfer von 1262 bis 1277 Bischof von Regensburg war. Abt Haimo erreichte 1274 an der römischen Kurie die direkte Unterstellung des Klosters unter den Apostolischen Stuhl, wogegen Thundorfer vorging und letztlich suspendiert und exkommuniziert wurde.⁴⁴ Für diese Zeit wäre die Errichtung einer bischöflichen Kathedra in St. Emmeram unwahrscheinlich.

Schließt man die Möglichkeit eines bischöflichen Throns in St. Emmeram aus, kann – hypothetisch – der Frage nachgegangen werden, welche Äbte in Frage kommen könnten, einen solchen Thron in Auftrag zu geben. St. Emmeram hatte im Laufe der Zeit einige Äbte, die in ihrer Leitung besonders hervorstachen bzw. die diesbezüglich aktiv geworden sein könnten.

Da das Kloster nach Heinrich II. an Bedeutung verlor und es keine Unterlagen zur Kathedra gibt, könnte es gut sein, dass die Kathedra intern von einem bzw. für einen Abt in Auftrag gegeben wurde. Betrachtet man die Datierungsversuche, kommen in dem Zeitraum von 200 Jahren dreizehn Äbte in Frage (von Reginward bis Berthold), die eine Kathedra in Auftrag gegeben haben könnten.

Durch bauliche Maßnahmen am Kloster zeichnen sich einige Äbte aus. Nachdem Abt Ramwold, der Nachfolger Wolfgangs, von seiner Flucht wegen der Auseinandersetzung zwischen Heinrich dem Zänker und Otto II. zurückgekehrt war, nahm er um 980 umfangreiche Umbauten an St. Emmeram vor.⁴⁵ Jochen Zink kommt nach ausführlichen Untersuchungen zu dem Schluss, dass Abt Ramwold der weitgehende Neubau von St. Emmeram zuzuschreiben ist. Er ließ die Ramwoldkrypta, Sakristei, Schatzkammer, Michaelskapelle, wohl auch Benediktuskapelle und Klosterbibliothek erbauen.⁴⁶ Ramwold starb im Jahr 1000.

Anfang des 11. Jahrhunderts beschädigte unter Abt Reginward (1048–1060) ein Brand St. Emmeram so stark, dass daraufhin die Klosterkirche nicht nur instandgesetzt, sondern fast neu gebaut wurde.⁴⁷ Dieser Beinahe-Neubau ist nicht vollständig rekonstruierbar. Jedenfalls geht laut Zink die mittelalterliche Baugestalt auf Reginward zurück, welche die Umrisse der Kirche bis heute bestimmt. Reginward gestaltete unter anderem die Ramwoldkrypta um, errichtete einen umfangreichen Westbau, ließ den Hochaltar weiter nach Westen setzen und das Doppelportal bauen. Unter der Christusfigur zwischen den Portalen ist er in einem Medaillon verewigt, und die darum gelegte Inschrift identifiziert ihn als Bauherrn.⁴⁸ Zu Abt Reginward selbst gibt es sonst nur wenige namentliche Erwähnungen.⁴⁹ Noch bevor der Westbau vollendet war, wurden am 7. Oktober 1052 der neue Hochaltar und die neue Westkrypta, durch Papst Leo IX. geweiht. Außerdem wurde Bischof Wolfgang heiliggesprochen, und seine Gebeine feierlich in die Wolfgangskrypta überführt. Zu

⁴⁴ Vgl. Karl HAUSBERGER, Das Kloster St. Emmeram als Brennspeigel der mittelalterlichen Geschichte Regensburgs, in: St. Emmeram in Regensburg. Geschichte – Kunst – Denkmalpflege; Beiträge des Regensburger Herbstsymposiums vom 15.–24. November 1991, Kallmünz 1992, S. 109–115, hier S. 113.

⁴⁵ Vgl. Jochen ZINK, Zur frühen Baugeschichte der ehem. Benediktinerklosterkirche St. Emmeram in Regensburg, in: Peter MORSBACH (Hg.), 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg: Berichte und Forschungen, München 1989, S. 79–176, hier S. 103 f.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 122.

⁴⁷ Vgl. ebd., S. 133, 142.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 137.

⁴⁹ Vgl. Richard STROBEL, Romanische Architektur in Regensburg. Kapitell, Säule, Raum, Nürnberg 1965, S. 23.

diesem Anlass war auch Kaiser Heinrich III. anwesend.⁵⁰ Dieses Ereignis könnte zur Errichtung eines aufwändigen Stuhls geführt haben. Warum sollte sich Reginward nach Abschluss der Renovierungsarbeiten nicht auch einen aufwändigen Stuhl anschaffen? Schließlich mussten Kaiser und Papst entsprechend empfangen werden. Dass er seinen Rang durch einen entsprechenden Sitz unterstrich, ist möglich.

In Augsburg erweiterte Bischof Heinrich II., über dessen Herkunft und Abstammung nichts bekannt ist und von 1047 bis 1063 Bischof von Augsburg war, den Augsburger Dom⁵¹. Es ist möglich – auch das ist eine Hypothese – dass Bischof Heinrich den Sitz sah und sich zur Nachahmung entschied – oder umgekehrt.

1062 wurden wieder große Teile St. Emmerams durch einen Brand zerstört. Der Obergaden musste fast vollständig erneuert werden. Außerdem ließ Abt Eberhard I. (1060–1068) die westlichen Chorarkaden den Langhausarkaden angleichen und die Nebenchöre einwölben.⁵² Im Jahr 1166 suchte wieder ein Brand St. Emmeram heim. Der Wiederaufbau der Kirche, begonnen unter Abt Adalbert I. (1149–1177) und vollendet durch Abt Peringer II. (1177–1201), unterscheidet sich kaum vom vorherigen Bau.⁵³ Es ist durchaus vorstellbar, dass während einer der vorgestellten baulichen Maßnahmen ein Abtsthron in Auftrag gegeben wurde.

Da St. Emmeram 1295 reichsunmittelbar wird, wäre auch das vielleicht auch ein Anlass zur Errichtung eines aufwändigen Stuhls, allerdings erscheint dieses Datum angesichts der Stilanalyse als etwas spät.

Zusammenfassung

Wann ist der Thron entstanden?

Dass es sich um den Bischofsthron des Hl. Wolfgang handelt, ist zwar nicht völlig auszuschließen, da es keine Quellen gibt, aber sehr unwahrscheinlich, da Form und Gestaltung der Kathedra auf eine spätere Entstehungszeit deuten. Die Löwen der Emmeramer Kathedra sind zu schlecht erhalten, um sie stilistisch einzuordnen, außerdem fehlen Vergleiche. Der Sitz selbst hat antike Vorbilder. Dennoch schließen gravierende Unterschiede zu den antiken Vorbildern eine frühe Datierung aus.

In Augsburg hat sich eine Kathedra erhalten, die fast ein Gegenstück zu der aus Regensburg ist. Die Throne gleichen sich so sehr, dass anzunehmen ist, dass sie zeitlich nicht weit auseinander liegen. So liegt die Datierung zwischen dem 11. und 12. Jahrhundert.

Es gibt keine Quellen, die einen Herrscher als Nutzer des Throns belegen. Er könnte genauso gut für einem anderen Würdenträger geschaffen worden sein. Ikonographisch sind Löwen ein Symbol für Macht und Herrschaft und tauchen als dieses auch im Kontext der Rechtsprechung auf. Der Sitz selbst ist als Kathedra der Sitz des Lehrers und Richters. Zudem stehen Löwenthrone des 11.–13. Jahrhunderts in der Tradition, Bischofssitze zu sein. Und trotzdem: Ohne Hinweise zu Alter und Auftraggeber können keine sicheren Angaben zur Datierung gemacht werden.

⁵⁰ Vgl. ZINK, Baugeschichte (wie Anm. 44) S. 134, 148.

⁵¹ Vgl. Friedrich ZOEPFL, Art. Heinrich II., in: Neue Deutsche Biographie, Bd. 8, Berlin 1969, S. 336 f.

⁵² Vgl. ZINK, Baugeschichte (wie Anm. 44) S. 151 ff.

⁵³ Vgl. ebd., S. 162 ff.

War der Sitz ein Bischofsthron oder ein Abtsthron?

Der Wunsch nach Selbstständigkeit des Klosters vom Bischofsstuhl führte zu Spannungen zwischen Abtei und Bischof. Aus diesem Kontext wäre es eine große Anmaßung, nach der Trennung des Amtes durch Wolfgang einen Bischofsthron im Kloster zu errichten. Für einen Abt hingegen ist eine Kathedra ein Mittel, seinen Status auszudrücken.

St. Emmeram hatte einige herausragende Persönlichkeiten als Leitung. Unter den Äbten des 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts gibt es mehrere, die hierfür in Frage kämen. Besonders Abt Reginward ist von Interesse, der das Kloster in seiner heutigen Größe errichten ließ und dem sich mit dem Papstbesuch ein nachvollziehbarer Anlass bot.

Wo hat der Thron ursprünglich gestanden?

Auch auf diese Frage gibt es keine abschließende und keine sichere Antwort.

Da es aber nach Lorenz keinen eindeutigen, konzeptionellen Bezug zum Doppel-nischenportal von St. Emmeram gibt und meines Wissens keine vergleichbaren Aufstellungen eines Throns vor einer Kirche bekannt sind, ist es durchaus denkbar, dass der Thron, wie es für eine Kathedra gebräuchlich ist, ursprünglich im Sanktuarium der Kirche stand. Auf ihr hat dann wohl der Abt gesessen, vielleicht war es Reginward.

